

Die stillen Vorzeichen des „Großen Krieges“ (2. u. letzter Teil)

Norbert Thunus (Übersetzung: K.D. Klauser)

Das Militärlager Elsenborn: „eine Vogelscheuche für Spatzen“

Das im Jahre 1894 eröffnete Militärlager Elsenborn diente dem VIII. Rheinischen Armeekorps als Übungsgelände. Durch seine Nähe zur Westgrenze des Reiches hatte es die Aufmerksamkeit bzw. den Argwohn der benachbarten Generalstäbe erregt. Im August 1912 waren hier 8.000-9.000 Mann untergebracht: sechs Kavallerieregimenter mit insgesamt 4.000 Mann, vier Artillerieeinheiten, von denen zwei mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, und ein starkes Infanteriekontingent. Diese Zahlen wurden nicht in der lokalen Presse veröffentlicht, wohl aber von den belgischen Zeitungen.¹

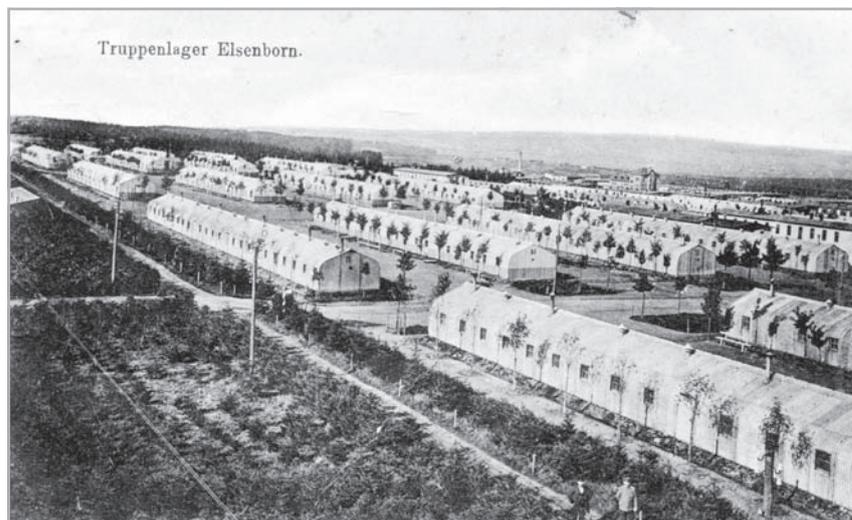
Dergleichen Meldungen wurden von der Malmedyer Zeitung sofort ins Lächerliche gezogen. 1902 veröffentlichte sie eine Kurznotiz aus belgischen Zeitungen: Ein ganzes Armeekorps sei im Lager Elsenborn bei Malmedy versammelt. Der Kommandant des Bezirks Lüttich, Generalleutnant Pichon, habe dies dem Kriegsministeri-

um gemeldet und um weitere Anweisungen gebeten. Der Kriegsminister habe ihm geantwortet, dass es in seinem Ermessen liege, alle notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung der Ostgrenze zu ergreifen. Genüsslich bemerkte der Berichterstatter der „Semaine“, dass es sich bei diesem „Armeekorps“ um eine Gruppe von 50-60 Mann handle, die, wie in jedem Winter, zur Bewachung des Lagers abkommandiert worden seien.²

Nachdem die belgische Presse 1911 wiederum gemeldet hatte, dass Deutschland eine große Zahl Reservisten mobilisiert habe, die sich nun an der belgischen Grenze befänden, spottete die „Semaine“: „Boum! ça y est. Malmedy s'apprête à partir en guerre... Il ne reste plus qu'à mobiliser la garde-civique de Verviers.“³ (Übers.: „Bumm! Es ist soweit: Malmedy bricht auf zum Krieg. Jetzt braucht nur noch die Vervierser Bürgerwehr mobilisiert zu werden.“)

Bereits 1909 schrieb der Herausgeber der „Semaine“, die Hypothese einer Invasion beruhe einzig und allein auf dem Schreckgespenst des Lagers Elsenborn. „C'est peu sérieux... c'est plutôt un épouvantail pour moineaux.“ (Übers.: Das ist unseriös ... es handelt

sich vielmehr um eine Vogelscheuche für Spatzen.) Um diese Behauptung noch zu erhärten, veröffentlichte die Zeitung die Einschätzung des französischen Generals Latour d'Auffaure, die im „Eclair de Paris“ erschienen war: „Hypnotisé que l'on est par les mesures qu'ils ont prises sur leur frontière de Belgique et en particulier par la création de leur grand camp de Malmedy (d'Elsenborn), on croit généralement, en France, que les Allemands violeront la neutralité de la Belgique pour porter le gros de leurs forces sur notre aile gauche et nous rejeter vers le Sud-Est. Quant à moi, je ne le pense pas; j'ai, au contraire, idée qu'ils ne violeront rien du tout, ou tout au plus le Duché de Luxembourg pour gagner le plus vite possible la Meuse. (...) Je ne pense pas qu'ils se mettent à dos l'armée belge qui n'est pas à dédaigner.“⁴ (Übers.: In Frankreich ist man wie hypnotisiert von den Maßnahmen, die sie an ihrer Grenze zu Belgien ergriffen haben, insbesondere durch die Einrichtung des großen Lagers von Malmedy (Elsenborn), weshalb dort allgemein angenommen wird, die Deutschen würden die belgische Neutralität verletzen, um mit dem Gros ihrer Truppen gegen unseren linken Flügel zu ziehen und uns nach Südosten zurückzudrängen. Die-



Das Militärlager Elsenborn zu preussischer Zeit. Von der Malmedyer Zeitung „La Semaine“ wurde es 1909 als „Vogelscheuche für Spatzen“ bezeichnet. (Quelle: Sammlung N. Thunus)

1 „La Semaine de Stavelot“ vom 24.8.1912. Die Meldung besagte, dass das Lager wegen der Ruhr evakuiert worden sei und dass am Mittwoch, kurz vor Mittag, zwischen Elsenborn und Kalterherberg ein beeindruckender Zug von 50 Kavalleriesoldaten im Galopp mit Musikbegleitung defiliert sei. Schon 1911 hatte die Ruhr verheerende Auswirkungen auf das Lager Elsenborn und die Rückführung von Truppen in ihre Garnisonen erforderlich gemacht. Gerüchten zufolge sollte es sich damals um eine verschleierte Mobilmachung zu einem unmittelbar bevorstehenden Krieg gehandelt haben. „La Semaine“ vom 12.08.1911 hatte diese Gerüchte entschieden zurückgewiesen und sie als Erfindung von „Kabarettpolitikern“ dargestellt, die niemals weder Säbel noch Gewehr geführt hätten.

2 „La Semaine“ vom 6.12.1902.

3 „La Semaine“ vom 9.9.1911.

4 „La Semaine“ vom 17.4.1909.



Diese Postkarte zeigt einige zeitgenössische Ansichten der Warchestadt. Der Kommentar des Absenders verrät die den Rekruten eingebläute Motivation: „Regiment 23 läßt Euch von der Wache an Deutschlands Grenze herzlichst grüßen“. (Quelle: Sammlung Kurt Andres)

ser Ansicht bin ich nicht. Ich denke, sie werden im Gegenteil überhaupt nichts verletzen, höchstens das Herzogtum Luxemburg, um die Maas so schnell wie möglich zu erreichen. ... Ich glaube nicht, dass sie es sich mit der belgischen Armee verderben, die nicht zu unterschätzen ist.)

Im Jahre 1913 fragte eine Staveloter Zeitung, aus welchem guten Grund man wohl einen Vennpfad bei der Kapelle Fischbach und am Verlobtenkreuz vorbei in Richtung Hockay ausgebaut habe, der in unmittelbarer Nähe zur belgischen Grenze verlief. „La Semaine“ ihrerseits zog diese Meldung wieder ins Lächerliche, in dem sie von einer strategisch wichtigen deutschen Straße sprach, die es ermögliche, die Geschütze auf die Höhe von Francorchamps zu bringen, um von dort den Lütticher Festungsgürtel zu beschießen.⁵

Die Eisenbahnlinie von Malmédy nach Stavelot: eine eingebildete Bedrohung

Am Dienstag, 1. Dezember 1885 feierten die Malmedyer begeistert die Ankunft des ersten Zuges in ihrer Stadt. Durch die Abzweigung von der

Vennbahn konnte Malmédy die Abgeschiedenheit überwinden, die als Hemmnis zur wirtschaftlichen Entwicklung empfunden wurde. Und schon wurden Stimmen laut, die eine Verlängerung der Linie bis Stavelot und weiter nach Belgien hinein forderten - ein Streckenabschnitt von 8 km Länge, zu dessen Verwirklichung immerhin fast 30 Jahre ins Land gingen, denn die Zurückhaltung, besonders der belgischen Militärs, lag in der Befürchtung begründet, diese Bahnlinie bedrohe die Sicherheit des Landes.

Wenn man die deutsche Eisenbahnpolitik dieser Zeit betrachtet, wird man ihre Bedenken als nur zu gerechtfertigt verstehen. Die Ausdehnung und Modernisierung des deutschen Streckennetzes war einzig und allein strategischen Überlegungen geschuldet, die ein wesentliches Element des sog. Schlieffen-Plans⁶ waren und eine rasche Heranführung von Truppen und Material ermöglichen sollten.

Im Jahre 1907 hatte sich die Haltung der belgischen Behörden gemildert und „La Semaine“ beeilte sich, einen Artikel der belgischen Zeitung „La Meuse“ zu veröffentlichen, in dem

⁵ „La Semaine“ vom 6.9.1913.

⁶ Benannt nach seinem Urheber Alfred Graf von Schlieffen (1833-1913), demzufolge Deutschlands Angriff auf Frankreich überraschend erfolgen und schnell zum Sieg führen müsse, um sich dann dem Angriff auf Russland zuzuwenden. Siehe Heinrichs, K.: Kalendarium - Vor 180 Jahren: Alfred Graf von Schlieffen, Autor des Schlieffen-Plans, in: ZVS 2013-2, S. 22.

bestätigt wurde, dass der belgische Kriegsminister nicht mehr gegen den Bau des Abschnitts Malmedy-Stavelot sei und dass der Ausbau dieser Strecke keine neuen Verteidigungswerke und keine zusätzlichen Garnisonen erfordere.

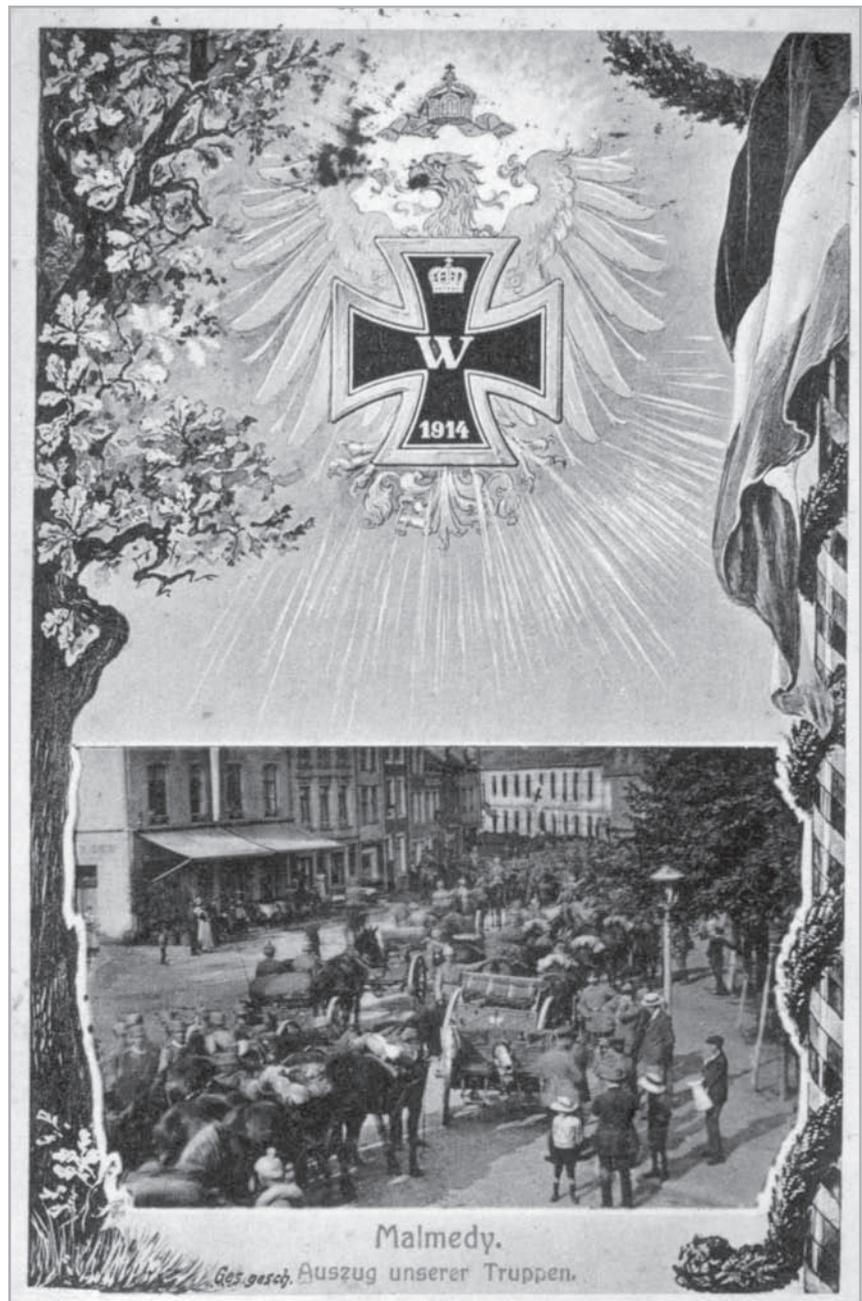
Der Berichterstatte der „Semaine“ freute sich naturgemäß und erklärte seinen Lesern, dass die Invasion eines Landes, wenn überhaupt, über die Straße und nicht über die Eisenbahn erfolge. Zudem stelle die kleine eingleisige Strecke auf belgischer Seite, die zudem noch mit einem Tunnel versehen ist, wohl keinen großen Vorteil zum Transport von Truppen oder Material dar.⁷

Zum Schluss ohne Kommentar

Als die Ereignisse eine wahrhaft besorgniserregende Wende nahmen und die Kriegsgefahr sich abzeichnete, vermeldete die Malmedyer Zeitung dies eigenartigerweise in nüchternem und fast zurückhaltendem Ton, ohne jeglichen Kommentar. Am 30. Mai 1914 erschienen die Aufforderungen zur Pferderequisition im Kriegsfall. In Ligneuville und Bellevaux war der Termin auf den 12. Juni um 9.30 Uhr festgelegt worden, tags darauf sollten sich die Pferdebesitzer von Malmedy und Bévercé um 8 Uhr auf der Route de Monbijou einfinden und die aus Weismes gegen 10 Uhr vor der Post.

Am 4. Juli 1914 berichtete „La Semaine“ vom Attentat auf den österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz-Ferdinand und seine Gemahlin Sophie, die in Sarajevo von einem serbischen Studenten ermordet worden waren. Das Paar sollte einem Manöver der österreichischen Armee beiwohnen.

Wie allgemein bekannt ist, stürzte dieses Attentat Europa in den Ersten Weltkrieg. Die Malmedyer Zeitung hatte nie eine Verletzung der belgischen Neutralität für möglich gehalten. Nun besetzte Deutschland am 2. August zunächst das neutrale Luxemburg und richtete am gleichen Tag gegen 19 Uhr ein Ultimatum an Belgien, um den freien Durchmarsch seiner Truppen nach Frankreich zu erzwingen. Am Morgen des 3. August verwarf Belgien dieses Ultimatum, woraufhin Deutschland Belgien



Der Krieg beginnt noch euphorisch.

(Sammlung Kurt Andres)

den Krieg erklärte und am 4. August gemäß dem Schlieffen-Plan in Belgien einmarschierte. Der Lanzenreiter Antoine Adolphe Fonck starb als erster belgischer Soldat am 4. August gegen 10 Uhr morgens in Thimister. Er war dort mit Grenzschaufgaben betraut und hatte das Feuer auf ein halbes Dutzend Ulanen eröffnet.

⁷ „La Semaine“ vom 3.8.1907. Bei der Eröffnung der Linie im Jahre 1914 befuhren sechs Mischzüge (mit Personen- und Güterwagens) die Strecke Malmedy-Stavelot-Trois-Ponts in beide Richtungen. Der erste Zug verließ Malmedy um 5.47 Uhr und traf um... 5.58 Uhr in Trois-Ponts ein! Zwischen Meiz (deutsche Haltestelle) und Masta (belgische Station) mussten die Reisenden ihre Uhren um eine Stunde zurückstellen! Bei der Rückkehr war die umgekehrte Prozedur erforderlich und die Reisenden stiegen dann... zwei Stunden später in Malmedy aus. (Siehe Fahrplan in „La Semaine“ vom 25.10.1913).